

Geschichte & Menschenrechtsbildung für die 10. Klasse

von Martin Geisler Kontakt: martinig@web.de

Zwangsarbeit im Nationalsozialismus.

Das Schicksal des jungen Ostarbeiters Wasyl Kudrenko in Berlin.

Das vorliegende Unterrichtskonzept, bestehend aus drei Modulen á 90 Minuten, entstand im Rahmen eines Didaktik-Seminars an der Freien Universität zu Berlin für das Schulfach Geschichte. In Kooperation mit dem *Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin* unter tatkräftiger Unterstützung von Frau Lachenicht sollten Unterrichtsmodule ausgearbeitet werden, die zum Einen das Thema der Zwangsarbeit im Dritten Reich für die Schüler aufarbeiten und zum Anderen die Menschenrechtsbildung bei den Schülern fördern sollten. Auf beides wird im folgenden Unterrichtskonzept eingegangen, gleichwohl der Fokus verstärkt auf den Umständen und Gegebenheiten des kirchlichen Zwangsarbeiterlagers in Berlin Neukölln liegt.

Vorab eine kurze Überlegung in welchem Verhältnis die NS-Zwangsarbeit mit der Menschenrechtserklärung von 1948 gesehen werden kann.

Das Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus in Verbindung mit Menschenrechtbildung unterliegt zwei gravierenden Problematiken.

1. Wie kann auf etwas Bezug genommen werden, was es zum Zeitpunkt eines Geschehens noch nicht gab? Oder anders: Wenn die Menschenrechtserklärung im Jahr 1948 verabschiedet wurde, inwiefern können dann Handlungen im Bezug auf Zwangsarbeit im Zeitraum 1939-1945 rein rechtlich (nicht moralisch) mit den Menschenrechten beurteilt werden?
2. Dies führt uns zur zweiten Problematik, denn die Menschenrechtserklärung ist eine Erklärung von Staaten untereinander. Das bedeutet, die Menschenrechte werden von Staaten verbürgt und andere Staaten werden im Falle einer Nichtachtung der MR durch Staaten und überstaatliche Kontrollorgane sanktioniert. Wir befinden uns daher auf einer staatsrechtlichen Ebene. Wie sind aber abweichend von der staatsrechtlichen Ebene nun Einzelschicksale und individuelle Handlungen zu beurteilen, die die MR betreffen?

Zu 1:

Mit der „moralischen Keule“ kann mit dem Wissen der heutigen Generationen über alles Mögliche aus der Vergangenheit geurteilt bzw. verurteilt werden – dies ist m.E. aber nicht die Aufgabe von Geschichtsunterricht, weil es der Prämisse der Historizität und Alterität zuwider läuft und ein vollends destruktiven Einfluss für das Geschichtsbewusstsein der Schüler hat.

Möchte man dennoch eine legitime Wertung des Historischen vornehmen, so ist hingegen die Einschätzung von historischen Handlungen im Vergleich zu anderen Handlungen aus derselben Zeit maßgeblich. Um Veränderungen und Prozesse zu verdeutlichen, können gleichwohl ähnliche historische Phänomene aus verschiedenen Zeiträumen und Epochen vergleichend herangezogen werden, wie es im Längsschnitt geschieht.

Da die Menschenrechtsbildung vorrangig im Politikunterricht behandelt wird, sei hier darauf hingewiesen, wie auf Bundesebene die politisch-rechtliche Herangehensweise zu vergangenen Taten bewertet wird. Das Grundgesetz sagt darüber in Artikel 103 (2): „Eine Tat kann nur bestraft werden, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde“.

In diesem Sinne kann auch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte nicht als rechtmäßige Grundlage für eine rechtliche Wertung der NS-Zwangsarbeit herangezogen werden.

Nun handelt es sich bei der Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland nicht nur um eine rein rechtliche Frage, denn eine verbindliche Rechtsnorm hierfür hatte es bislang noch nicht gegeben, sondern die unterschiedlichen Ausprägungen der Zwangsarbeit und die Konsequenzen für die Betroffenen sind auch heute noch zutiefst moralisch zu beurteilen.

Bei einer solchen moralischen Beurteilung kann die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte lediglich eine Hilfestellung für die Argumentationsstruktur der Schüler bieten, sollte aber m.E. nicht *das* entscheidende Medium sein, worauf sich alle Begründungen beziehen.

Zu 2:

„Jeder hat das Recht...“, „Jeder hat Anspruch auf...“, „Niemand darf...“ stehen zu Beginn eines jeden Artikels der MR. Natürlich hat ein Zwangsarbeiter im Dritten Reich sich auf keines dieser Rechte berufen können, daher kann die Menschenrechtserklärung auch nicht als adäquater Bewertungsmaßstab erhalten, wie sehr dem/der Betroffenen Unrecht widerfahren ist. Die Menschenrechtserklärungen können mit dem Blick in die Vergangenheit allenfalls verdeutlichen, welche humanen Grundsätze für uns heute selbstverständlich geworden sind und dass selbst diese Grundsätze auf der staatrechtlichen Ebene Einzug gehalten haben. Es wäre jedoch vermessen mit heutigen Maßstäben die Vergangenheit zu zensieren.

Ein Ausweg aus dem Dilemma besteht m.E. darin, sich vor allem auf die individuelle Ebene zu konzentrieren und mit Einzelschicksalen das Unrecht im Dritten Reich darzustellen. Denn wie wir sehen werden, war es allein von den Menschen selbst abhängig, welche Entscheidungen sie anderen Menschen

gegenüber fällten, wie sie sich zu ihnen verhielten und inwiefern sie im Sinne der noch ungeschriebenen Menschenrechte gehandelt haben oder nicht.

Um sich menschlich zu verhalten, bedarf es keiner Menschenrechte, auf die man blicken muss, sondern es sind die individuellen Entscheidungen, an denen man gemessen wird – heute und früher.

Dies ist die Kernaussage, zu der die Schüler in diesen 3 Doppelstunden hingeführt werden sollen. Die Verlinkung der Lebenswelt der Schüler mit dem Thema der Zwangsarbeit soll über die *Wertung des Verhaltens eines jeden Einzelnen* führen. Wie human verhielten sich die Menschen im Dritten Reich gegenüber Zwangsarbeitern unter Berücksichtigung des vorhandenen Rechts? Die Schüler sollen durch das Thema der Zwangsarbeit befähigt werden, mit den gewonnenen Erkenntnissen Rückschlüsse auf ihr eigenes Verhalten im Umgang mit anderen Menschen zu ziehen, ganz gleich, ob auf staatsrechtlicher Ebene ein Verhaltenskodex manifestiert wurde oder nicht.

Ist es überhaupt sinnvoll, Schüler mit so komplexen Problemen im Geschichtsunterricht zu konfrontieren?

Die Antwort ist: JA – wenn man dabei beachtet, dass man hier nicht Birnen mit Äpfeln vergleichen will.

Mit anderen Worten macht es keinen Sinn, sich die Menschenrechtserklärung von 1948 anzusehen und die darin enthaltenen Zielsetzungen 1:1 mit dem Unrecht im nationalsozialistischen Deutschland zu vergleichen. Wenn sich die Schüler mit den Verhältnissen von Zwangsarbeit im Dritten Reich auseinandersetzen sollen und diese Verhältnisse mit dem Wortlaut der Menschenrechtserklärung von 1948 beurteilen sollen, so ist diese Aufgabe weder anspruchsvoll noch kontrovers, sondern ähnelt Suggestivfragen.

Auch der Vergleich von Zwangsarbeit im Dritten Reich und der vermeintlichen Zwangsarbeit von unterbezahlten Textilarbeitern¹ (Beispiel Bangladesch) oder sklavenähnlich gehaltenen Bauarbeitern² (Beispiel Katar/Qatar) in Entwicklungsländern ist m.E. nicht sinnvoll, denn die Voraussetzungen sind völlig andere. Unrecht bleibt Unrecht. Aber während die NS-Zwangsarbeiter millionenfach deportiert wurden und Hunderttausende auf Grund der schweren Arbeit dabei ums Leben kamen, ist die vermeintliche Zwangsarbeit heutzutage geprägt von einer rein kapitalistischen Ausbeutung, bei der die Nutznießer (Staaten als auch Konsumenten) die Augen verschließen – obwohl es seit über 60 Jahren die Erklärung der Menschenrechte gibt – und die Maßnahmen der Sanktionen vielfältig wären.

Um also keine Äpfel mit Birnen zu vergleichen, wird es daher in dieser Ausarbeitung zur Zwangsarbeit nicht um einen Vergleich mit heutigen Erscheinungsformen gehen, sondern der Fokus liegt allein auf der Zwangsarbeit im Dritten Reich und welche Handlungsoptionen damals für die Menschen möglich waren.

¹ Keiner kommt auf die Idee die Arbeiterschaft im 19.Jh. als Zwangsarbeiter zu bezeichnen, obwohl die Parallelen von Arbeitszeit, Arbeitsschutz und Ausbeutung mit heutigen Arbeitsbedingungen in einigen Entwicklungsländern eklatant sind.

² Die Arbeitsverhältnisse in Qatar scheinen für die angeworbenen Arbeiter extrem schwierig zu sein. Diese Form geht m.E. nach schon in die Richtung von Sklaverei und müsste gesondert behandelt werden. Denkbar wäre hier die Arbeitsbedingungen in Qatar in einem Längsschnitt zu Sklaverei einzubauen.

In diesem Sinne hoffe ich auch den Vorstellungen des Evangelischen Landeskirchlichen Archivs in Berlin gerecht zu werden, deren Aufarbeitung zur NS-Zwangsarbeit wesentlicher Bestandteil meines Unterrichtskonzeptes ist.

Die drei folgenden Module bauen aufeinander auf und sind zeitlich so angelegt, dass pro Modul 90 Minuten Schüleraktivität gefordert werden.

Die Module beinhalten unter anderem:

- Zwei Youtube Videos
- Eine Hausaufgabe / Präsentation / Kurzreferat
- Ein Aufsatzthema für die schriftliche Benotung
- Ein Lückentext zum Thema Menschenrechte
- Tabellenarbeit
- Gruppenübung mit Gruppenpuzzle als zentrales Element
- Primärquellenarbeit - Tagebuchauszüge des Zwangsarbeiters Wasyl Kudrenko
- Die komplette Fassung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948
- Zeitliche Orientierungshilfen

Die Anordnung des Arbeitsmaterials ist wie folgt:

1. Zu Beginn werden alle Module genauer erläutert. Die Einstiege, Inhalte, Methoden, Fragen und Arbeitsaufträge der Module 1 bis 3 sind detailliert aufgeführt.
2. Es folgen sämtliche Arbeitsblätter, die Sie für die Module 1 bis 3 benötigen.
3. Anschließend finden Sie den Erwartungshorizont mit den Antwortmöglichkeiten der 3 Module.
4. Abschließend können Sie die didaktischen Überlegungen bezüglich der Module 1 bis 3 nochmals prüfen.

Sollten Sie Fragen oder Rückmeldungen haben, so erreichen Sie mich unter martinig@web.de

Vielen Dank und gutes Gelingen.

Ihr

Martin Geisler

Modul 1 (90Min)

Erschließung: Was ist Zwangsarbeit?

1. Einstieg

Um die Schüler nicht zu beeinflussen, wird zu Beginn das Thema der Reihe nicht genannt.

Platz im Hefter für die Überschrift lassen.

Jeder Schüler soll unbefangenen 5 Dinge aufschreiben, die ihm in seinem Leben wichtig sind.

Auswertung, Sicherung

- Die Auswertung erfolgt an der Tafel durch Lehrkraft – die Antworten werden nach den Kategorien (Familie, Freunde, Hobby usw.) geclustert³.
- Um eine Wertung im Bezug auf existenzielle und entbehrliche Dinge zu erhalten, können die Kategorien bzw. Antworten farbig markiert oder nummeriert werden.
- Die Sicherung erfolgt entweder durch die Übernahme des Tafelbildes ins Heft oder bei Zeitmangel durch ein Foto / Smartphone.

-----15min-----

2. Film-Interview (ca. 6min)

Kurze Sequenz einer Zeitzeugin bzw. eines Zeitzeugen zur Zwangsarbeit – Ostarbeiter

- Youtube-Video: **1942: Zwangsarbeit** (Zeit insgesamt 3:55min)
- Youtube-Video: **4-8 Der Reichseinsatz – Zwangsarbeiter in Dt. Teil 1-2**
ab Minute 8:20 bis 10:10 (Zeit insgesamt 1:50min)

Auswertung (mündlich), Fragen:

1. AFB I – Fasse die Darstellungen der Zeitzeugen mit deinen eigenen Worten zusammen.
2. AFB II – Vergleiche die beiden Darstellungen über die Zwangsarbeit im 3. Reich miteinander.
3. AFB III – Definitionen für Zwangsarbeit finden (Wörterbuch) bzw. selbst entwickeln und in den Hefter übernehmen. (Partnerarbeit)

Optional:

Arbeit mit dem Glossar

- Welche Begriffe oder Fachtermini sind genannt worden?
- Klärung der Begriffe: Konzentrationslager, Zwangsarbeiter, Zwangsarbeiterlager, KZ-Häftling, Sklaverei

-----15min-----

Hinleiten zum Thema der Reihe – Überschrift: Zwangsarbeit im 3. Reich

³ Zeitmanagement durch Lehrkraft gut möglich, da einige Bereiche sich überschneiden werden.

3. Arbeitsblatt *Die nationalsozialistische Zwangsarbeit – Hintergrundinformationen als Sachtext für die SuS über Ursachen & Verlauf der Zwangsarbeit im 3. Reich*

Lies das Arbeitsblatt: *Die nationalsozialistische Zwangsarbeit – Hintergrundinformationen*
SuS machen sich selbstständig Notizen, unterstreichen elementare Textstellen.

Auswertung (mündlich)

Die folgenden Fragen können variabel und gemäß dem Leistungsniveau der Klasse angeboten werden:

1. AFB I – Fasse den Text des AB mit deinen eigenen Worten zusammen.
2. AFB I – Nenne die Ursachen, die für den Aufbau der NS-Zwangsarbeit verantwortlich waren.
3. AFB II – Erläutere, mit welchen Problemen die Zwangsarbeiter konfrontiert waren.

Falls Vorkenntnisse hinsichtlich des NS bei den Schülern vorhanden sind, kann folgende Aufgabenstellung erörtert werden.

4. AFB II – Ordne die Hierarchisierung der Zwangsarbeiter in das Nationalsozialistische Weltbild/Ideologie ein.

-----ca.45min-----

4. Personalisierung

- Gruppenbildung á 4-5 Schüler (bei Klassenstärke ca. 25)

Gruppe A – Beginn des Tagebuches: Die erste Woche im Jahr 1944

Gruppe B – positive Tagebucheinträge

Gruppe C – negative Tagebucheinträge/Verzweiflung

Gruppe D – Tagebucheinträge mit Unterstützung durch Deutsche

Gruppe E – Auszüge aus den „Bestimmungen über Anwerbung und Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten“ von 1942

Die 5 Arbeitsblätter (A,B,C,D,E) für die jeweiligen Gruppen befinden sich im Anhang⁴.

Einteilen bzw. finden der Gruppen

Arbeitsauftrag:

- a) Die SuS lesen in den Gruppen ihre AB.
- b) AFB I – (Einzelarbeit) Fasse in eigenen Worten die Kernaussagen zusammen und schreibe sie auf (max. 3 Sätze).
- c) AFB II/III – Vergleiche und diskutiere in eurer Gruppe eure Kernaussagen.
- d) AFB III – Entwickle eine prägnante Kernaussage für eure Gruppe (max. 3 Sätze).

-----ca.45min-----

⁴ Biografischer Abriss zu Wasyl Kudrenko für alle Gruppen gleichermaßen auf den AB

Modul 2 (90Min)

Orientierung/Systematisierung: Perspektive aus & auf die Zwangsarbeit mit Fokus auf die ZA-Biografie von W. Kudrenko

1. Einstieg

Arbeitsauftrag/Rekapitulation

1. Breitet euch in euren Gruppen mit den Materialien der letzten Stunde auf ein Gruppenpuzzle vor. Jeder soll in der Lage sein:
 - a) den Inhalt des AB und
 - b) die gemeinsam erarbeitete Kernaussage eurer Gruppe den Klassenkameraden der anderen Gruppen vorzustellen (AFB I) und zu erläutern (AFB II).

Lehrkraft teilt das AB mit Tabelle X aus (siehe Anhang)

2. Methode: Gruppenpuzzle

- Die SuS finden sich in den gemischten Gruppen nach dem Prinzip ABCDE zusammen
- Die SuS schildern (AFB I) ihren Mitschülern die wesentlichen Inhalte ihres AB und erläutern (AFB II) ihre erarbeitete Gruppen-Kernaussage (Zeit/Gruppemitglied ca. 7min).
- Die Zuhörenden schreiben selbstständig mit, orientieren sich dabei an den vorgegebenen Kategorien der Tabelle X und füllen diese aus.

-----40min-----

Auswertung:

Zusammentragen der Ergebnisse mit Hilfe der Tabelle X; wenn nötig wird von den SuS selbstständig im Hefter ergänzt.

Arbeitsauftrag:

Diskutiert und begründet (AFBII/III) eure Ergebnisse mit denen der anderen gemischten Gruppen.

-----20min-----

-----60min-----

3. Fragen und Diskussion zum Thema MRB

1. Berichte, was für dich im Zusammenhang mit der NS-Zwangsarbeit ungewöhnlich erscheint (AFB I).
2. Welche Erklärung könnte es hierfür geben? (AFB II)
3. Beurteile die Rolle (AFB III)
 - a) der deutschen Zivilbevölkerung,
 - b) der Polizeiorgane,
 - c) der deutschen Vorgesetztenfür Wasyl Kudrenko.
4. Begründe, warum Entscheidungen und Haltungen von Einzelpersonen einen wichtigen Unterschied ausmachen können, (wie es anderen Personen ergeht)? (AFB III).

-----30min-----

-----90min-----

Vorbereitung für die nächste Stunde

Angebot einer mündlichen Benotung in der nächsten Stunde, durch eine mündliche Zusammenfassung und Aufbereitung der bisherigen Ergebnisse. (evtl. in Form eines Kurzreferats bzw. Plakats).

Modul 3 (90Min)

Transfer: Entwicklung eigener Perspektiven/Narrative

1. Einführung

Mündliche Zusammenfassung der vergangenen 2 Blöcke durch die SuS.

(Evtl. als freiwillige benotete mündliche Leistung in Form eines kurzen Referats/Plakats)

-----10min-----

2. Arbeitsblatt – Information zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

Siehe Arbeitsblatt im Anhang (Lückentext und anschließende Fragen)

Kurze Einführung und Lückentext

Bearbeitung der Fragen

Kleine Broschüren über die Menschenrechte können für den Unkostenbeitrag von 1€ bei Amnesty International angefordert werden.⁵ Eine PDF-Version aller 30 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte - Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948 finden Sie im Anhang.

-----20min-----

3. Aufsatz/Test (Narrativität)

Arbeitsauftrag:

Stell dir vor du lebst 1943 neben einem Zwangsarbeiterlager wie jenes von Wasyl Kudrenko und lernst in den vielen Bombennächten im Bunker einen Ostarbeiter in deinem Alter kennen. Ihr kommt ins Gespräch und stellt fest, dass ihr euch sehr sympathisch seid, gern ins Kino geht und ähnliche Interessen habt.

1. Erörtere, ob eine Freundschaft für dich möglich wäre? Begründe deine Gedanken (AFB III).
2. Ist unabhängig von einer möglichen Freundschaft Hilfe möglich oder sinnvoll? Begründe inwiefern Hilfe aussehen könnte oder warum Hilfe nicht förderlich oder gar gefährlich für euch beide wäre (AFB III).

-----25min-----

-----55min-----

4. Rückführung zum Reihenbeginn

Projektion des Fotos wants and needs aus der ersten Stunde mittels Beamer auf Wand - was ist mir wichtig, was ist lebensnotwendig, was vernachlässigbar?

Fragen:

1. Vergleiche (AFB II) und beurteile (AFB III) eure wants and needs aus der 1. Stunde mit den Umständen eines Zwangsarbeiters wie Kudrenko im NS-Staat. Benutzt dazu auch die Tabelle X aus Modul 2.
2. Überprüfe welche Parallelen es zwischen den wants and needs von Kudrenko und euch gibt? (AFB III)
3. Bewertet die Stellung der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte für euch heutzutage. (AFB III).

-----30min-----

5. ungeklärte Fragen, Feedback der Reihe

----- 90min -----

⁵ <https://shop.amnesty.de/Broschueren/Allgemeine-Erklaerung-der-Menschenrechte-AEMR::697.html>

Im Anhang finden Sie:

1. Modul (90Minuten)

AB – Die nationalsozialistische Zwangsarbeit – Hintergrundinformationen

AB – Gruppe A – Beginn des Tagebuches: Die erste Woche im Jahr 1944

AB – Gruppe B – positive Tagebucheinträge

AB – Gruppe C – negative Tagebucheinträge/Verzweiflung

AB – Gruppe D – Tagebucheinträge mit Unterstützung durch Deutsche

AB – Gruppe E – Auszüge aus den „Bestimmungen über Anwerbung und Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten“ von 1942

2. Modul (90Minuten)

AB – Tabelle X (2 x pro A4 Seite)

3. Modul (90Minuten)

AB – Information zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

PDF-Version aller 30 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte - Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948

4. Erwartungshorizont mit den Antwortmöglichkeiten

5. Didaktische Begründung der einzelnen Module

Die nationalsozialistische Zwangsarbeit - Hintergrundinformationen⁶



Karte der Herkunftsländer; Bildquelle: CeDiS / FUB

Auf dem Höhepunkt des "Ausländereinsatzes" im August 1944 arbeiteten sechs Millionen zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Deutschen Reich, die meisten davon aus Polen und der Sowjetunion. Über ein Drittel waren Frauen, von denen manche gemeinsam mit ihren Kindern verschleppt wurden oder diese in den Lagern zur Welt brachten. Außerdem mussten 1944 fast zwei Millionen Kriegsgefangene in der deutschen Wirtschaft arbeiten. Ab 1943 griff die deutsche Industrie immer stärker auch auf Konzentrationslager-Häftlinge zu.

Zwangsarbeit in der Kriegswirtschaft

Alle überfallenen Länder wurden als Arbeitskräftereservoir für Deutschland genutzt. Anfängliche Anwerbungsversuche hatten geringen Erfolg; nach Tschechien und Polen wurden ab 1940 auch aus Westeuropa immer mehr Männer und Frauen – zum Teil in kompletten Jahrgängen – dienstverpflichtet. Die große Wende brachte aber das Jahr 1942, als das Deutsche Reich nach dem Scheitern der "Blitzkrieg"-Strategie auf die Kriegswirtschaft des "totalen Kriegs" umstellte. Dies war angesichts der Einberufung fast aller deutschen Männer nur mit der massenhaften Ausbeutung ausländischer Arbeitskräfte durchzuführen. Sie bildeten mehr als ein Viertel, in manchen Werksabteilungen bis zu 60 % der Belegschaft. Nur mit ihnen wurde die Versorgung der Bevölkerung und die von Albert Speer als dem zuständigen Minister organisierte Rüstungsproduktion aufrechterhalten. Großunternehmen wie auch kleine Handwerksbetriebe, Kommunen und Behörden, aber auch Bauern und private Haushalte forderten immer mehr ausländische Arbeitskräfte an und waren so mitverantwortlich für das

System der Zwangsarbeit. Die Industrie profitierte von der dadurch möglichen starken Ausweitung der Produktion.

Die Lebensbedingungen der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter

Die Lebensbedingungen der zwangsweise in Deutschland oder in den besetzten Gebieten für Deutschland arbeitenden Menschen waren je nach Nation, rechtlichem Status und Geschlecht unterschiedlich. Menschen aus der Sowjetunion (im NS-Jargon sogenannte "Ostarbeiter") und aus Polen waren durch diskriminierende Sondererlasse der Willkür der Gestapo und anderer polizeilicher Dienststellen wehrlos ausgeliefert. Sie durften ihre Lager oft nur zur Arbeit verlassen und mussten entsprechende Kennzeichen ("OST", "P") auf der Brust tragen. Gestützt wurde diese rassistische Hierarchie des NS-Regimes durch die innerhalb der deutschen Bevölkerung weit verbreiteten antislawischen Vorurteile, die zu vielen zusätzlichen Beleidigungen, Denunziationen und Misshandlungen führten. Auch die nach dem Kriegsausbruch Italiens im Herbst 1943 als "Militärinternierte" nach Deutschland verschleppten Italiener wurden als angebliche Verräter miserabel behandelt. Erträglicher, aber dennoch entbehrungsreich und demütigend, war das Leben für westeuropäische oder der "nordischen Rasse" zugerechnete Facharbeiter und Ingenieure. Am schlimmsten war das Schicksal der Konzentrationslager-Häftlinge, vor allem der zur "Vernichtung durch Arbeit" vorgesehenen Jüdinnen, Juden, Sinti und Roma.

Ein System rassistisch-bürokratischer Repression und Kontrolle

Alle ausländischen Arbeitskräfte wurden durch einen rassistisch-bürokratischen Repressions- und Kontrollapparat aus Wehrmacht, Arbeitsamt, Werkschutz, SS und Gestapo streng überwacht. Sie wurden in zugige Baracken oder in überfüllte Gaststätten und Festsäle eingepfercht. In den Lager- und Betriebskantinen wurden sie nur äußerst unzureichend gepflegt; ohne Lebensmittelmarken konnten sie von ihrem geringen Lohn nichts zu Essen kaufen und litten ständig Hunger. Den Bombenangriffen waren sie noch wehrloser ausgesetzt als die deutsche Bevölkerung, da sie meist keinen Zugang zu Schutzräumen hatten. Viele Frauen litten unter zusätzlichen Schikanen und Gewalttätigkeiten. Trotz Repression, Denunziation, Orientierungslosigkeit und der verheerenden Lebensbedingungen in der besetzten und ausgeplünderten Heimat versuchten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter immer wieder zu fliehen; auch gab es Ansätze zu Widerstand und Sabotage. Ohne juristische Einspruchsmöglichkeiten und allein schon bei Verdacht auf diese Delikte konnten sie im Extremfall in Konzentrationslager eingewiesen oder gar hingerichtet werden. Im Falle von "Bummelei" oder Arbeitsverweigerung drohten die berüchtigten Arbeitserziehungslager

⁶<http://www.zwangsarbeit-archiv.de/zwangsarbeit/zwangsarbeit/zwangsarbeit-2/index.html>, 3. Dezember 2015, 11:30Uhr.

Arbeitsblatt - Gruppe A



Wasyl Timofejewitsch Kudrenko wurde am 25. Januar 1926 in dem kleinen Dorf Balakija in der Zentralukraine geboren. Am 22. Juni 1941 überfiel Hitler-Deutschland die Sowjetunion [...] Ungefähr ein Jahr später wurde der damals sechzehnjährige Wasyl zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert. [...] Die „Ostarbeiter“ hatten vergleichsweise besonders schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Aber auch innerhalb dieser Gruppe waren diese nicht einheitlich. Gerade persönliche Erinnerungen zeigen das deutlich. [...] Unterschiede in der Unterbringung und Bewachung, das Verhalten der einzelnen Aufseher und Mitgefangenen scheinen in den persönlichen Aufzeichnungen viel stärker durch, als in historischen Darstellungen, die immer verallgemeinern.[...] Wasyl Kudrenko hat im Januar 1944 seine Tagebuchnotizen begonnen, also erst über ein Jahr nach seiner Deportation. Grund für den späten Beginn sei gewesen, dass er anfangs fremd war und erst lernen musste zu überleben, bevor er darüber schreiben konnte, sagt er heute. [Er] begann am 1. Januar 1944 seine Aufzeichnungen, die sein Leben nun bis zum Oktober 1945 dokumentieren⁷.

Beginn des Tagebuches.

Die erste Woche im Jahr 1944:

Samstag, den 1. Januar 1944. Silvesterfeier

In diesem Jahr haben wir zwei arbeitsfreie Tage. Wir können die Zeit nach eigenem Wunsch verbringen. Meistens machen wir Besuche. Es hat geschneit, der Schnee ist schnell getaut. Heute besuche ich meine Nachbarin aus Balaklija⁸, die im Südende in einer Küche für deutsche Angestellte arbeitet. Auf dem Weg besuchte ich auch meine Cousine Parasja. Sie hatte gerade Nadja Tichonenko zu Besuch. Zusammen erinnerten wir uns an unserer Eltern, an unsere Vergangenheit. Danach verabschiedeten wir uns und fuhren zurück, jeder zu seinem Lager. Es ist schon Abend. Wir warten auf den Luftalarm. Zum Glück gibt es heute keine Bombardierung. Wir schlafen ruhig.

⁷Wolfgang G. Krogel (Hg.): Bist du Bandit? Das Lagertagebuch des Zwangsarbeiters Wasyl Timofejewitsch Kudrenko, Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin, 2010, S. 11.

⁸Balaklija ist sein Heimatdorf etwa 70km westlich von Poltawa gelegen.

Sonntag, den 2. Januar 1944

Es ist Morgen. Ich schlief bis 8:00Uhr. Ich stehe auf und erhalte das Frühstück: 500 Gramm Brot, 10 Gramm Margarine, 100 Gramm Wurst und eine Tasse Tee. Ich erhole mich wieder, denn ich war durch das Ausheben und Zuschütten von Dutzenden von Gräbern für die durch Bombenangriffe ums Leben gekommenen Opfer erschöpft. Ich esse Mittag und gehe ins Kino. Der Film ist uninteressant. Ich komme zurück und gehe schlafen. Es ist Nacht. Um 2:00Uhr heult die Sirene. Luftalarm. Oh, ich will nicht aufstehen! In 5 Minuten sind alle auf den Beinen. Wir sitzen im Unterstand⁹, hören Explosionen und den Donner von Abwehrkanonen. Um halb vier gibt es Entwarnung. Wir gehen erleichtert zurück. Ich schlafe bis 6:00Uhr.

Montag, den 3. Januar 1944

Es ist Zeit aufzustehen. Nein, ich will nicht zur Arbeit! Es regnet. Nach dem Frühstück fahre ich mit meinem Kameraden zu unserem Friedhof. Die Arbeiter sind noch nicht da. Wir begrüßen unseren Meister. Er spricht mit jemanden am Telefon. Alle Fensterscheiben in seinem Haus sind zerschlagen. Wir arbeiten ohne ihn, wir heben Gräber für die Trauerfeiern aus, die morgen stattfinden sollen.

Es ist 17:00Uhr, Feierabend. Wir fahren nach Hause, essen Abendbrot und warten auf den Luftalarm. Es gibt keine Bombardierung. Ich schlafe gut und ruhig. Ich träume von meinem Vater, meiner Mutti und meinem Brüderchen. Ich wache auf. Keiner von ihnen ist da... Ich gehe frühstücken. Der Arbeitstag beginnt.

Dienstag, den 4. Januar 1944

Es ist halb sieben. Ich rufe Viktor (meinen Kameraden), wir fahren zum Friedhof. Heute sind vier Männer zu begraben. Am Vormittag laufen die Vorbereitungen, am Nachmittag sind die Beerdigungen. Es ist 11:00Uhr. Ich fahre mit dem Fahrrad in den Wedding¹⁰, um die Suppe abzuholen. Um 12:00Uhr machen wir Mittag. Dann geht die Arbeit weiter.

Das heutige Wetter ist sehr schlecht. Es regnet. Um 17:00Uhr ist Feierabend. Wir kommen ins Lager und essen Abendbrot. Die Suppe ist echt schlecht: nur Kohlstücke und ein paar Kartoffelstückchen. Dann flicke ich meine Hose. Um 21:00Uhr gehe ich schlafen. Das dauert aber nicht lange. Der Luftalarm donnert. Um 2:00Uhr schlafe ich wieder ein. Das ist ja unerträglich

⁹ Als Bombenschutz gab es auf dem Lagergelände lediglich einen Splitterschutzgraben, den Kudrenko als Unterstand bezeichnet. „Polen, Ostarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge durften in der Regel nicht in die großen öffentlichen Bunker ... Reichte die Kapazität aus, so durften auch Ausländer in die Bunker; wenn nicht, verweigerten ihnen die Luftschutzmänner am Eingang den Zutritt. Somit blieben für viele von ihnen nur die Splitterschutzgräben übrig ... Sie boten in der Tat nur vor Splittern Schutz; schon wenn eine Bombe nur in der Nähe einschlug, erdrückten die Erdmassen alle Insassen.“ Mark Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, Stuttgart 2001, S.143.

¹⁰ Der Chef vom Friedhof Plötzensee hat ein Fahrrad zum Essenholen zur Verfügung gestellt (Interview mit Kudrenko 5.6.2004)

und belastend! Ich will noch ein bisschen schlafen!
Nein, ich muss zur Arbeit gehen.

Mittwoch, den 5. Januar 1944

Es ist halb acht. Wir fahren zur Arbeit, diesmal 15 Minuten später. Der Chef schimpft aber nicht. Wir bereiten Gräber vor. Heute gibt es keine Beerdigung. Sie findet jeden zweiten Tag statt.

Um 11:00Uhr hole ich Suppe. Wir haben eine halbe Stunde Pause. Nach dem Abwaschen des Geschirrs arbeiten wir weiter. Heute ist es frostig. Man muss Handschuhe mitnehmen. Es ist schon 16:00Uhr. Heute bekommen wir unser Geld. Wir fahren zum Lager. Ich erhalte 60 Mark¹¹ und esse Abendbrot. Es gibt nichts zu tun. Die Jungs spielen Karten, Black-Jack. Ich spiele gerne bis 2:00Uhr mit und gehe schlafen. Um 4:00Uhr gibt es wieder Alarm. Nach der Entwarnung (etwa um halb sechs) schlafe ich weiter.

Donnerstag, den 6. Januar 1944

Es ist halb acht. Ich muss schon längst aufstehen. Oh, ich will noch schlafen! Zum Frühstück bekomme ich ein Pfund Brot, 10 Gramm Margarine, 10 Gramm Zucker, esse alles sehr schnell, ohne Appetit und fahre mit Viktor zur Arbeit. Obwohl wir später ankamen, schrien die Herren nicht. Heute ist es kalt und frostig. Wir ebenen alte Gräber ein, da es keinen Platz für die Neuverstorbenen mehr gibt. Um 14:00Uhr fahre ich ab und hole Kartoffelsuppe. Heute ist sie vergleichsweise gut. Nach dem Mittagessen arbeiten wir bis halb fünf. Heute ist es ruhig.

Freitag, den 7. Januar 1944

Es ist 7:00Uhr. Heute kamen wir etwas zu spät. Der Chef meckerte und sagte, er werde Arbeitsstunden abziehen. Das Wetter ist schlecht. Ich bin bis auf die Haut nass. Wir bereiten fünf Gräber für Samstag vor. Am Samstag sind keine Arbeiter anwesend, nur der Meister und wir. Um 11:00Uhr hole ich unsere Suppe. Auf dem Rückweg kaufe ich in einem Geschäft 300 Gramm Kuchen. So habe ich ein zusätzliches Essen und somit eine bessere Stimmung. Wir essen Mittag und arbeiten weiter. Ein starker Regen stört uns bei der Arbeit. Um 16:00Uhr ist alles fertig. Im Lager spiele ich wieder Karten. Heute habe ich Pech, das ist aber nicht schlimm. Ich schlief heute nur zwei Stunden.

Samstag, den 8. Januar 1944

Es ist 6:00Uhr. Nein, ich will nicht aufstehen! Ich erinnere mich an meine Mutter. Sie hätte jetzt gesagt: „Schlaf mal noch ein bisschen!“ Hier ist keine Rede davon. Meine Mutter ist nicht da.

Heute waren wir pünktlich. Auf dem Friedhof erhielten wir ein zusätzliches Essen: unser Meister bringt und jeden Tag ein belegtes Brötchen, das ich mit Viktor teile. Ich bin dafür sehr dankbar. Um 11:00Uhr hole ich Mittagssuppe. Wir beeilen uns. Es ist schon halb drei, Feierabend. Alles ist fertig. Wir gehen nach Hause.

Sonntag, den 9. Januar 1944

Es ist Morgen. Es regnet. Man schläft gut. Ich kann einmal wöchentlich gut ausschlafen, solange ich will. Heute schlafe ich bis 10:00Uhr. Nach dem Aufstehen wasche ich mein Hemd, meine Strümpfe und so weiter. Bald ist Mittag.

Wir bekommen je 10 ungeschälte Kartoffelstücke, 20 Gramm Fleisch und 2 bis 3 Löffel Soße. Dazu bekommen wir ein Pfund Brot, eine Tasse Tee, und 10 Gramm Margarine. Somit esse ich zweimal zu Mittag. Wir essen. Es ist 16:00Uhr. Ich will meine Cousine Paraja besuchen. Ich bleibe bei ihr bis 20:00Uhr. Ich komme zurück und gehe sofort schlafen. Ich muss doch morgen früh aufstehen und arbeiten.

Notizen:

¹¹ Monatslohn

Arbeitsblatt - Gruppe B



Wasyl Timofejewitsch Kudrenko wurde am 25. Januar 1926 in dem kleinen Dorf Balakija in der Zentralukraine geboren. Am 22. Juni 1941 überfiel Hitler-Deutschland die Sowjetunion [...] Ungefähr ein Jahr später wurde der damals 16jährige Wasyl zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert. [...] Die „Ostarbeiter“ hatten vergleichsweise besonders schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Aber auch innerhalb dieser Gruppe waren diese nicht einheitlich. Gerade persönliche Erinnerungen zeigen das deutlich. [...] Unterschiede in der Unterbringung und Bewachung, das Verhalten der einzelnen Aufseher und Mitgefangenen scheinen in den persönlichen Aufzeichnungen viel stärker durch, als in historischen Darstellungen, die immer verallgemeinern. [...] Wasyl Kudrenko hat im Januar 1944 seine Tagebuchnotizen begonnen, also erst über ein Jahr nach seiner Deportation. Grund für den späten Beginn sei gewesen, dass er anfangs fremd war und erst lernen musste zu überleben, bevor er darüber schreiben konnte, sagt er heute. [Er] begann am 1. Januar 1944 seine Aufzeichnungen, die sein Leben nun bis zum Oktober 1945 dokumentieren¹².

positive Tagebucheinträge¹³

Sonntag, den 13. Februar 1944

[...] Ich schlafe bis 9Uhr. Ich stehe endlich auf. Ich würde mich gerne waschen. Es ist aber nicht möglich, die Gasleitung ist zerstört. [...] Ich frühstücke gut. Ich kaufe noch ein Stück Kuchen und bin ganz satt. Ich ziehe mich um. Jetzt habe ich frische, saubere Kleidung. Ein weißes Hemd kriege ich als Geschenk von einer alten deutschen Frau. Ich bin wie zu Hause. Ich gehe nicht raus und spiele mit den Jungs Karten bis zum Mittagessen. Ich bekomme einige Kartoffeln und ein Stück Fleisch mit Soße. Dann fahre ich zu Marija Mykolajewna. [...]

Montag, den 10. April 1944 [Ostermontag]

Der heutige Tag ist arbeitsfrei. Wir sind gut ausgeschlafen und stehen auf. Wir bekommen unser Frühstück. Es ist wie gewöhnlich, 250 Gramm Brot ohne Wurst, nur das. Heute will ich hier bleiben, in der Baracke. Bis Mittag habe ich Ruhezeit. Nach dem Mittagessen gehe ich mit den Jungs in den Park. Danach besuchen wir ein Restaurant, um etwas Bier zu trinken. Um 14.00Uhr gehen wir ins Kino. Dort bleibe ich bis 17.00Uhr. Danach gehen wir zu den Mädchen. Hier spielt eine russische Harmonika. Die Leute tanzen. Bereits um 19.00Uhr erklärt der Polizist, dass unser Abend zu Ende sei. Es ist Abend. Ich gehe schlafen. Morgen muss ich wieder arbeiten.

Samstag, den 27. Mai 1944

Das Wetter ist warm und schwül. Wir arbeiten heute bis 14.00Uhr. Ich kaufe in einem Geschäft ein Weißbrot und dazu noch 700 Gramm Margarine. Mit einem Wort gesagt, habe ich jetzt so viel Essen wie nie zuvor. Ich habe 50 Mark. Damit kann man weiter leben. Mal sehn, was später kommt. Es ist heute ruhig, keine Bombardierung. Ich habe zwei arbeitsfreie Tage. Um 18.00Uhr werden im Lager Hosen verteilt. Ich bekomme ein Paar. Ich esse Abendbrot und gehe schlafen. Um 21.00Uhr heult die Alarmsirene. Ich laufe zum Bunker, wo sich in der Regel alle Deutschen befinden. Es fallen nur einzelne Bomben. Ich schlafe weiter.

Donnerstag, den 8. Juni 1944

Das Wetter ist trübe. Ich hebe ein Grab aus. Es ist 9.00 Uhr. Es gibt wie immer morgens kein warmes Essen. Ich kaufe Limonade und nehme ein Stück Brot. Es geht mir noch relativ gut. Ich bekomme 1 Mark von einem Friedhofsbesucher. Am Abend verdiene ich zusätzlich 24 Zigaretten und 2 Kilo Weißbrot. Im Lager bekomme ich wieder 100 Gramm Tabak und 60 Billigzigaretten. Ich gehe ins Restaurant und verkaufe Tabak und Zigaretten. Dann kaufe ich eine Uhr für 100 Mark, diesmal ein ganz anderes Modell. Ich gehe schlafen. Draußen hört man Lachen und laute Gespräche. Dort feiert man.

Montag, den 1. Januar 1945

Herzlich willkommen, Neues Jahr 1945! Wir feiern Silvester. Ganz nah donnern Kanonen, explodieren schwere Bomben und Luftminen. Sie bringen Tod und Leid. [...] Alle Russen bekamen in Berlin 250 Gramm Wodka pro Person. In den weit entfernten Lagern wurden sogar 0,5 Liter pro Person verteilt. Jemand bekam auch Geschenke oder Lebensmittel. Alles ist vom jeweiligen Lagerführer abhängig.

Notizen:

¹² Wolfgang G. Krogel (Hg.): Bist du Bandit? Das Lagertagebuch des Zwangsarbeiters Wasyl Timofejewitsch Kudrenko, Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin, 2010, S. 11.

¹³ Das Foto von W. Kudrenko entstand 1943 in einem Fotoatelier in Berlins beliebter Einkaufsstraße, der Friedrichstraße.

Arbeitsblatt - Gruppe C



Wasył Timofejewitsch Kudrenko wurde am 25. Januar 1926 in dem kleinen Dorf Balakija in der Zentralukraine geboren. Am 22. Juni 1941 überfiel Hitler-Deutschland die Sowjetunion [...] Ungefähr ein Jahr später wurde der damals sechzehnjährige Wasył zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert. [...] Die „Ostarbeiter“ hatten vergleichsweise besonders schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Aber auch innerhalb dieser Gruppe waren diese nicht einheitlich. Gerade persönliche Erinnerungen zeigen das deutlich. [...] Unterschiede in der Unterbringung und Bewachung, das Verhalten der einzelnen Aufseher und Mitgefangenen scheinen in den persönlichen Aufzeichnungen viel stärker durch, als in historischen Darstellungen, die immer verallgemeinern. [...] Wasył Kudrenko hat im Januar 1944 seine Tagebuchnotizen begonnen, also erst über ein Jahr nach seiner Deportation. Grund für den späten Beginn sei gewesen, dass er anfangs fremd war und erst lernen musste zu überleben, bevor er darüber schreiben konnte, sagt er heute. [Er] begann am 1. Januar 1944 seine Aufzeichnungen, die sein Leben nun bis zum Oktober 1945 dokumentieren¹⁴.

negative Tagebucheinträge/ Verzweiflung

Donnerstag, den 30. März 1944

[...] Nach dem Mittagessen wurde ich vom Meister verprügelt. Einfach so, grundlos. Ich kam in die Bracke zurück. Am Abend übergab Viktor ein Schreiben vom Meister. Er schreibt, dass ich „alles zerbreche“. Der Chef sagte, dass mir die Verhaftung durch die Polizei droht. Der Chef sagt, ich muss morgen erst mal zu Hause bleiben.

Freitag, den 31. März 1944

Ich stehe auf und esse ein Stück Brot. Ich warte auf weitere Ereignisse. Ich bin extrem nervös, weiß nicht, was in der nächsten Minute passiert. So ist mein jugendliches Leben: Qual, Angst, Schmerzen! So ist mein Schicksal!

Mittwoch, den 31. Mai 1944

Die Tage vergehen. Meine Jugendjahre verschwinden. Der Zug fährt in die weite Welt und kommt irgendwann zurück. Meine Jugend kommt nie zurück. Ich bin doch ganz jung. Wie viele Leiden habe ich erlebt! Wie viele Hürden musste ich überwinden! Was kommt in der Zukunft? [...]

Freitag, den 1. September 1944

In diesen Tagen wird es schwieriger für uns. Jetzt muss ich täglich zehn Stunden arbeiten, von 6.45 Uhr bis 18.00 Uhr. Die Essensration, vor allem die Brotausgabe, wurde spürbar gekürzt. Am ersten Tag, als ich zehn Stunden täglich arbeitete, wurde ich fast ohnmächtig. Es war zu lang. Der Arbeiter Hermann trieb uns an und meldete uns dem Chef. Seitdem kontrollierte uns der Chef persönlich. Früher war der Chef ganz gut. Die Luftangriffe sind jetzt regelmäßig, Tag und Nacht. Ich bin sehr nervös. Dieses Leben macht mich fertig.

Sonntag, den 1. Oktober 1944

[...] Inzwischen gab es ein Ereignis, das mit meiner Verhaftung durch die Gestapo hätte enden können. Ich arbeitete damals mit einem deutschen Arbeiter, mit Fritz. Wir erzählten Witze. Plötzlich wurde Fritz ärgerlich und begann mich zu verfolgen. Ich flüchtete [in den Keller] und erreichte die Wand. Ich konnte nicht mehr fliehen. Mein Bein stand ganz unbewusst etwas vorne. Er traf mein Bein. Dadurch bekam er einen Bauchschlag. Fritz blieb dann zu Hause als arbeitsunfähig, obwohl der Schlag nicht stark war. Hermann sagte, dass ich bestimmt Ärger mit der Polizei bekomme. Der Friedhofschef sagte, ich hätte Fritz absichtlich geprügelt, und dass er schwer krank im Bett liegt. Nach ein paar Tagen erschien Fritz wieder. Er, seine Mutter und Hermann Stuck als Zeuge gingen zur Polizei. Ich hatte eine Riesenangst (alles könnte passieren) und dachte daran, die Flucht zu ergreifen. Ich blieb aber hier. Ich dachte, ich werde sofort verhaftet. Ich wurde aber nicht festgenommen. Sie gingen also zur Polizei. Ich arbeitete weiter. [...]

Hermann kam [eines Tages] und sagte, dass ich mitgehen soll. Ich fragte, wohin. Er antwortete: „Ich weiß nicht!“ Wir gingen erst mal zum Chef. Der Chef sagte hart, dass Hermann und ich sofort zur Polizei gehen sollen. Als ich dies hörte, war ich halbtot. Ich ging durch die Straße und überlegte, wie ich mich am besten verhalten sollte. Ich drückte die Ängste mit allen Kräften nieder. So erreichten wir das Polizeigebäude [...] Uns wurde Platz angeboten. Hermann setzte sich. Ich blieb stehen.

Ich war ganz entschlossen. Na gut, ich erzählte alles, wie es tatsächlich war. Ihr könnt allen tun. Ihr habt die Gewalt. Ich bin Sklave in euren Händen. Ich spielte ein bisschen Held und bereite mich auf den Tod vor.

Der Polizist sagte zum zweiten Mal „Setz dich!“ und bat, ausführlich zu erzählen, wie ich Fritz prügelte. Ich erzählte den Fall im Detail. Der Polizist sagte: „Gut, jetzt berichten Sie uns bitte, wie Sie erzählten, dass bald Stalin kommt.“ Ich fragte, wer das persönlich gehört habe. Der Polizist zeigte auf Hermann. Ich dachte, Hermann will mich total vernichten. [...] Als das

¹⁴ Wolfgang G. Krogel (Hg.): Bist du Bandit? Das Lagertagebuch des Zwangsarbeiters Wasył Timofejewitsch Kudrenko, Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin, 2010, S. 11.

Protokoll fertig war, musste ich den Text lesen und unterschreiben. Ich ging mit Hermann zurück zur Arbeit. Gott sei Dank, es war vorbei. Ich hatte das nicht erwartet! Ich konnte das nicht glauben. Ich arbeitete also weiter.

Montag, den 4. Dezember 1944

Nach dem Mittagessen arbeiteten wir und waren gerade dabei einen Baum umzuhacken, als Stuck [Hermann] den Russen rief: „Komm her, hilf uns.“ Ich sagte auch zu ihm, geh schnell hin, Iwan. Aber Stuck [Hermann], dieser Dummkopf, dachte, dass ich ihn reizen will und schwatze und fing an, mich anzuschreien. Ich frage, was willst Du von mir. Dann hielt ich es nicht mehr aus und sagte: „Du bist einfach nicht normal!“ Stuck [Hermann] lachte. „Gut, gut. Du hast gehört, was er gesagt hat“, sagte er zu dem neben ihm stehenden Deutschen May. „Ich melde alles der Polizei.“ Und

nach der Arbeit, noch vor dem Abend ging er tatsächlich zur Polizei. Das hörte sich ja alles recht harmlos an, aber trotzdem, ich bin hier in Deutschland. Ich habe keinerlei Rechte, und da kann ich für nichts und wieder nichts leiden. Es ist ja schon das zweite Mal. Ich weiß nicht, was ich machen soll, Ich bemühe mich, nicht traurig zu sein [...].

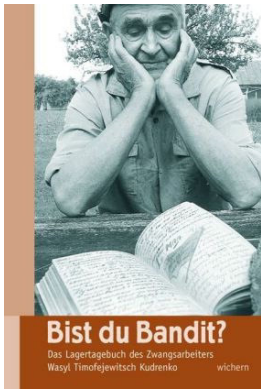
Dienstag/Mittwoch, den 5./6. Dezember 1944

Mir ist schwer ums Herz. Das Heimweh kommt wellenartig. Wenn ich arbeite, bemühe ich mich, traurige Gedanken weg zu jagen. Wenn ich allein bin, ist es mir kaum möglich. Wie viele Jahre meiner Jugend habe ich verloren?! Zwei, drei Jahre?!

Der Krieg erreicht bald Berlin. Ein richtiger Krieg. Nach dem großen Tagesluftangriff gab es fast täglich Angriffe, auch in der Nacht. Ich kann nachts kaum schlafen.

Notizen:

Arbeitsblatt - Gruppe D



Wasyl Timofejewitsch Kudrenko wurde am 25. Januar 1926 in dem kleinen Dorf Balakija in der Zentralukraine geboren. Am 22. Juni 1941 überfiel Hitler-Deutschland die Sowjetunion [...] Ungefähr ein Jahr später wurde der damals sechzehnjährige Wasyl zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert. [...] Die „Ostarbeiter“ hatten vergleichsweise besonders schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Aber auch innerhalb dieser Gruppe waren diese nicht einheitlich. Gerade persönliche Erinnerungen zeigen das deutlich. [...] Unterschiede in der Unterbringung und Bewachung, das Verhalten der einzelnen Aufseher und Mitgefangenen scheinen in den persönlichen Aufzeichnungen viel stärker durch, als in historischen Darstellungen, die immer verallgemeinern. [...] Wasyl Kudrenko hat im Januar 1944 seine Tagebuchnotizen begonnen, also erst über ein Jahr nach seiner Deportation. Grund für den späten Beginn sei gewesen, dass er anfangs fremd war und erst lernen musste zu überleben, bevor er darüber schreiben konnte, sagt er heute. [Er] begann am 1. Januar 1944 seine Aufzeichnungen, die sein Leben nun bis zum Oktober 1945 dokumentieren¹⁵.

Tagebucheinträge Unterstützung durch Deutsche

Samstag, den 12. Februar 1944

Nach dem Frühstück gehe ich zum Friedhof. [...] Wir haben vier Tote zu bestatten. Der Arbeiter Heinrich gibt mir 500 Gramm Brot. Eine Frau gibt mir ebenfalls ein halbes Kilo. Ich bedanke mich dafür sehr herzlich.

Samstag, den 26. Februar 1944

[...] Ich bringe jeden Samstag einer netten Frau ein bisschen Holz. Sie ist wirklich sehr nett. Sie gibt Essen. Ich bin aus diesem Haus niemals ohne ein Stück Brot weggegangen. Die deutschen Frauen haben Mitgefühl. [...]

Sonntag, den 19. März 1944

Um 6.00Uhr stehe ich auf, wasche mich und ziehe mich um. [...] Ich frühstücke und gehe zu einem mir bekannten Deutschen¹⁶. Nach dem Besuch fahre ich

¹⁵ Wolfgang G. Krogel (Hg.): Bist du Bandit? Das Lagertagebuch des Zwangsarbeiters Wasyl Timofejewitsch Kudrenko, Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin, 2010, S. 11.

¹⁶Gemeint ist ein deutscher Kommunist und Widerstandskämpfer namens Rudolf Beck, der mit einer

nach Hause zurück, esse Mittag. Nach dem Essen gehe ich ins Kino. In der Baracke ist es zu langweilig. Der Film war gut. [...]

Samstag, den 8. April 1944

Heute muss ich wieder arbeiten. [...] Das Wetter ist ganz hell und sonnig. Um 14.00Uhr haben wir Feierabend. Ich gehe zu meiner Bekannten in der Seestraße¹⁷, um etwas Essen zu besorgen. Ich kaufe ein Stück Torte, 250 Gramm Marmelade und Weißbrot. Ich gehe zurück in die Baracke. Dort bekomme ich auch 250 Gramm Marmelade. Ich wasche mich, ziehe mich um und gehe schlafen.

Sonntag, den 21. Mai 1944

Ich schlafe bis 8.00Uhr. Ich stehe auf und bekomme mein Essen. Ich frühstücke. Heute bin ich zu Besuch bei meinem deutschen Freund. Dort esse ich Mittag. Danach gehen wir raus und sitzen draußen auf dem grünen Gras (ehemaliges Zirkusgelände). Um 18.00Uhr gehen wir zurück nach Hause. Eine Bekannte von mir lädt mich ein. Es gibt Kaffee und Kuchen. Sie stammt aus meiner Ortschaft. Ihr Ehemann wird mobilisiert. Er ist einundfünfzig. Heute ist es trübe. Ich komme zurück um Mitternacht. Ich klettere mit Leichtigkeit über den Friedhofszaun¹⁸. Alle Jungs schlafen schon. Ich esse Abendbrot und gehe schlafen.

Donnerstag, den 7. Dezember 1944

Es passierte folgendes: Eine deutsche Frau bat mich, einen Grabstein zu reparieren. Ich machte einen völlig neuen Grabstein. Dafür gab sie mir eine lange Unterhose, 3 Mark und 125 Gramm Zucker. Sie versprach noch, die Kleidung und eine Lebensmittelkarte mit der Post zu schicken. (Sie lebt in Dresden) Eines Tages kam die Postsendung. Der Lagerführer brachte die Sendung zur Polizei. Ich wurde im Polizeirevier verhört. Was weiter kommt, das weiß ich nicht. Faktisch bin ich unschuldig.

Russin verheiratet war. Kudrenko lernte die beiden kennen, als er Frauen am Ostbahnhof um Brotmarken anbettelte. Sie lud ihn eines Tages nach Hause ein. Er hatte zunächst Angst, dass das ein Trick der Gestapo sei. Doch er ging hin und freundete sich mit dem Ehepaar an. Beck stellte in seiner Wohnung Flugblätter her und hörte Radio Moskau, letzteres auch gemeinsam mit Kudrenko. Vor Kriegsende musste der über Sechzigjährige noch in den Volkssturm. Kudrenko hat nie wieder etwas von ihm gehört (Interview mit Kudrenko am 5. Mai 2004). – Da Kontakte zwischen Deutschen und „Ostarbeitern“ verboten waren, war es leichtsinnig, den Besuch im Tagebuch zu erwähnen.

¹⁷ Bis zum 30. März 1944 hatte er auf einem Friedhof an der Seestraße gearbeitet. Zu seinen Bekannten in der Seestraße zählte eine deutsche Frau, die er als Antifaschistin und Kommunistin „wie Clara Zetkin“ bezeichnet. Sie gab ihm Brotmarken und Informationen. Als er sie eines Tages besuchen wollte, musste er feststellen, dass die von der Gestapo verhaftet worden war. Was aus ihr geworden ist, weiß er nicht (Interview mit Kudrenko am 6.6.2004)

¹⁸ An sich hätte er um 19.00Uhr zurück im Lager sein müssen. „Spätere Spaziergänge sind streng untersagt“, schrieb er am 5. März 1944.

Arbeitsblatt - Gruppe E



Wasył Timofejewitsch Kudrenko wurde am 25. Januar 1926 in dem kleinen Dorf Balakija in der Zentralukraine geboren. Am 22. Juni 1941 überfiel Hitler-Deutschland die Sowjetunion [...] Ungefähr ein Jahr später wurde der damals sechzehnjährige Wasył zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert. [...] Die „Ostarbeiter“ hatten vergleichsweise besonders schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Aber auch innerhalb dieser Gruppe waren diese nicht einheitlich. Gerade persönliche Erinnerungen zeigen das deutlich. [...] Unterschiede in der Unterbringung und Bewachung, das Verhalten der einzelnen Aufseher und Mitgefangenen scheinen in den persönlichen Aufzeichnungen viel stärker durch, als in historischen Darstellungen, die immer verallgemeinern.[...] Wasył Kudrenko hat im Januar 1944 seine Tagebuchnotizen begonnen, also erst über ein Jahr nach seiner Deportation. Grund für den späten Beginn sei gewesen, dass er anfangs fremd war und erst lernen musste zu überleben, bevor er darüber schreiben konnte, sagt er heute. [Er] begann am 1. Januar 1944 seine Aufzeichnungen, die sein Leben nun bis zum Oktober 1945 dokumentieren¹⁹.

Auszüge aus den „Bestimmungen über Anwerbung und Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten“ von 1942²⁰

I. Anwerbung & Überprüfung

(2) Die Anwerberkommissionen des Reichsarbeitsministeriums errichten Auffanglager, in denen sie eine ärztliche Untersuchung, erste Entlassung usw. veranlassen.

(3) In diesen Lagern erfolgt durch besondere Kommandos der Sicherheitspolizei und des SD eine Überprüfung der unmittelbar nach der Anwerbung hier zusammengefassten Arbeitskräfte nach besonderen Weisungen mit dem Ziel, die als besonders gefährlichen Elemente in Erscheinung tretenden Personen vom Arbeitseinsatz im Reich auszuschalten.

¹⁹ Wolfgang G. Krogel (Hg.): Bist du Bandit? Das Lagertagebuch des Zwangsarbeiters Wasył Timofejewitsch Kudrenko, Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin, 2010, S. 11.

²⁰https://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/zwangsarbeit/rd19-3_erl-osta-kennz-sw.pdf

III. Arbeitseinsatz

(1) Während des Aufenthalts der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet im Reich sind diese streng von der deutschen Bevölkerung, ausländischen Zivilarbeitern und allen Kriegsgefangenen abzusondern.

(5) Trotz allem wird der deutsche Arbeiter am gleichen Platz mit den Arbeitskräften aus dem altsowjetrussischen Gebiet tätig sein müssen. Es ist daher erforderlich, den deutschen Arbeiter in seiner Stellung so hervorzuheben, daß er trotz seiner Mitarbeit als Vorgesetzter und Aufsichtsperson in Erscheinung tritt und bei ihm ein Solidaritätsgefühl mit diesen Arbeitskräften möglichst nicht entstehen kann.

IV. Unterbringung

(1) Entsprechend der Abschließung der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet von der deutschen Bevölkerung sind sie in geschlossenen Lagern (Baracken) mit einer zweckentsprechenden, möglichst mit Stacheldraht versehenen Umzäunung unterzubringen.

(4) Die Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet dürfen ihre Unterkünfte grundsätzlich nur zur Verrichtung der ihnen in den Betrieben zugewiesenen Arbeit verlassen. Dementsprechend spielt sich die gesamte Freizeit im Lager ab.

(Anlage 2 - Anweisung an die Wachmänner)

§ 1.

[Die Ostarbeiter] werden in geschlossenen Lagern untergebracht, die sie nur zum Zwecke des Arbeitseinsatzes *in Begleitung* des Wachpersonals verlassen dürfen.

VII. Ausweis

(1) Die Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet bedürfen eines Ausweises lediglich auf dem Wege vom und zum Arbeitsplatz selbst und in den Unterkünften, da ihnen die sonstige freie Bewegung in der Öffentlichkeit untersagt ist.

VIII. Kennzeichnung

(1) Die Arbeitskräfte aus den altsowjetrussischen Gebiet haben während ihres Aufenthalts im Reich auf der rechten Brustseite eines jeden Kleidungsstückes ein mit diesem fest verbundenes Kennzeichen stets sichtbar zu tragen. Das Kennzeichen [...] zeigt [...] auf blauem Grunde in weißer Schrift das Kennwort „Ost“ (siehe Muster).

IX. Sicherheitspolizeiliche Maßnahmen.

(1) Für die Abwehr der Gefahren, die der Sicherheit des Reichs, der Produktion der deutschen Kriegswirtschaft und dem deutschen Volkstum aus dem Einsatz der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet erwachsen, sind die Staatspolizeistellen zuständig, die hierfür besondere Weisungen erhalten.

(2) Fälle unerlaubten Geschlechtsverkehrs, wie sie insbesondere bei den einzelnen in der Landwirtschaft

eingesetzten Arbeitskräften vorkommen werden, sind – wie bei den polnischen Zivilarbeitern – durch staatspolizeiliche Maßnahmen zu ahnden und schwangere weibliche Arbeitskräfte möglichst nach dem Osten abzuschicken.

(Anlage 2 - Anweisung an die Wachmänner)

§ 3

Den russischen Arbeitern ist jeder nicht durch den Arbeitseinsatz bedingte Umgang mit

a) Personal deutscher Staatsangehörigkeit, insbesondere mit solchen anderen Geschlechts, und vor allem jeder Geschlechtsverkehr, bei Androhung der Todesstrafe zu verbieten;

§ 6

Bei den geringsten Anzeichen von Widersetzlichkeit und Ungehorsam ist rücksichtslos durchzugreifen und zur Brechung von Widerstand auch von der Waffe schonungslos Gebrauch zu machen.

Notizen:

Aus dem Tagebuch von Wasyl Kudrenko

Samstag, den 3. Juni 1944

[...] Für Mai erhalte ich nur 40 Mark [Monatslohn]. Die neuen Gesetze zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Ostarbeiter sind nur auf dem Papier. Das sind nur Scheingesetze²¹! Ich kaufe 800 Gramm Weißbrot und gehe zum Friedhof.

Samstag, den 17. Juni 1944

[...] Ich gehe in die Baracke. Eine früher gefallene Bombe, die neben die Baracke fiel, wurde bereits entschärft. Da gibt es aber noch eine von Freitag. Ich bekomme Abendbrot, esse und gehe ins Restaurant, wo ich für 100 Mark fettreiche Lebensmittel kaufe. Auf dem Rückweg werde ich von einem Polizisten erwischt. Ich hatte kein Zeichen OST. Im Polizeirevier musste ich 3 Mark Strafe zahlen und komme danach gut nach Hause

²¹Ab März 1944 wurden die „Ostarbeiter“ sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Ihre Löhne lagen offiziell nur noch knapp unter denen der polnischen Zwangsarbeiter.

Tabelle X

Zwangsarbeiter Wasył Kudrenko	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D	Gruppe E
Unterkunft					
Verpflegung					
Hygiene					
Arbeitszeit					
Bezahlung/Geld					
Freizeit					
Familie					
Freunde					
Partnerschaft					
Schwierigkeiten					
persönliche Sicherheit					

Zwangsarbeiter Wasył Kudrenko	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D	Gruppe E
Unterkunft					
Verpflegung					
Hygiene					
Arbeitszeit					
Bezahlung/Geld					
Freizeit					
Familie					
Freunde					
Partnerschaft					
Schwierigkeiten					
persönliche Sicherheit					

AB – Information zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte



Am 10. Dezember 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von den Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verabschiedet. Sie umfasst 30 Artikel, in denen die Rechte eines jeden Menschen festgelegt sind²².



Unter anderem:

Artikel 3 – Recht auf Leben und Freiheit

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und ... der Person.

Artikel 4 – Verbot der ... und des ...handels

Niemand darf in ... oder Leibeigenschaft gehalten werden; ... und ... handel sind in allen Formen verboten.

Artikel 5 – Verbot der...

Niemand darf der ... oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 9 – Schutz vor Verhaftung und Ausweisung

Niemand darf ... festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

Artikel 16 – Eheschließung, Familie

(1) Heiratsfähige Männer und Frauen haben ... durch Rasse, Staatsbürgerschaft oder Religion das Recht, eine Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen [...].

Artikel 23 – Recht auf Arbeit,

(1) Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf angemessene und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz gegen Arbeitslosigkeit.

(2) Alle Menschen haben ohne jede unterschiedliche Behandlung das Recht auf ... für gleiche Arbeit.

(3) Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf ... Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende ... sichert [...].

gleichen Lohn, Folter, ohne Beschränkung, Sklaverei, angemessene und befriedigende, Sicherheit, willkürlich, Existenz

Arbeitsauftrag:

1. Ordne die Menschenrechtserklärung zeitlich ein (AFB II).
2. Erörtere mit deinem Partner, in welchem Zusammenhang die Erklärung der Menschenrechte mit der Zwangsarbeit im 3. Reich steht (AFB II-III).
3. Beurteile, wie sich jemand fühlen wird, dem diese Menschenrechte nicht gewährt werden (AFB III).
4. Diskutiert im Plenum, wie sich Wasyl Kudrenko während seiner Zeit als Zwangsarbeiter gefühlt haben wird. (AFB III)

²² <https://www.amnesty.de/die-allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte?destination=node%2F2777>, 14. Januar 2016, 14 Uhr.

Erwartungshorizont zu Modul 1

1. Einstieg

- Jeder Schüler soll unbefangen 5 Dinge aufschreiben, die ihm in seinem Leben wichtig sind.
Mögliche Antworten könnten sein:

Kommunikation	<ul style="list-style-type: none">• Smartphone, Facebook• Twitter, WhatsApp
Freunde	<ul style="list-style-type: none">• mit Freunden treffen
Hobby	<ul style="list-style-type: none">• Tanzen, Fußball
Finanzen	<ul style="list-style-type: none">• Geld• später einen guten Job zu haben
Partnerschaft	<ul style="list-style-type: none">• Beziehung führen
Frieden	<ul style="list-style-type: none">• persönliche Sicherheit; usw
Persönlichkeit	<ul style="list-style-type: none">• shoppen gehen, Schuhe• Schmuck, Frisör
Familie	<ul style="list-style-type: none">• Eltern• Geschister

2. Film-Interview

Begriffe, Zahlen, Zuständigkeiten²³

Im Lauf der wissenschaftlichen Diskussion in den vergangenen Jahren hat es sich gezeigt, dass eine Unterscheidung in folgende Gruppen von Zwangsarbeitern zweckmäßig ist (vgl. für das Folgende: Spoerer, Zwangsarbeit, S. 9 ff., 223):

1. **Ausländische Zivilarbeiter:** Sie kamen freiwillig oder unter Zwang und Gewaltanwendung in das Deutsche Reich oder wurden zur Arbeit in ihrer Heimat oder in einem der von den Deutschen besetzten Länder eingesetzt. Eine besonders entrechtete Gruppe unter ihnen bildeten die so genannten "Ostarbeiter".
2. **Kriegsgefangene:** Sie wurden nach anfänglichem Zögern intensiv zu Schwerstarbeiten eingesetzt. Sie unterlagen formal dem Schutz der Genfer Konvention. Durch die zwangsweise Überführung ganzer Einheiten in den Status von Zivilisten konnten sie unter anderem auch in der Rüstungsindustrie beschäftigt werden.
3. **Häftlinge:** Für das Reichsgebiet spielt besonders der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen und Häftlingen von Arbeitserziehungslagern eine Rolle. In den besetzten Gebieten kommen Ghettoinsassen und Häftlinge spezieller Arbeitslager für Juden hinzu. Sie unterlagen keinerlei rechtlichem Schutz.

Besonders innerhalb der Gruppe 1 gab es gewaltige Unterschiede in den Lebens- und Arbeitsverhältnissen, die sich vorwiegend an der nationalen Herkunft der Arbeiter festmachten. Wenn man die Angehörigen der mit Deutschland verbündeten Länder, die nach Ablauf ihrer sechs- bis zwölfmonatigen Arbeitsverträge Deutschland ungehindert verlassen konnten, weitgehend ausnimmt, so lassen sich als Merkmale für Zwangsarbeit feststellen:

²³ <https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/geschichte/auslaendisch/begriffe/index.html>, 2. März 2016, 15Uhr.

1. in rechtlicher Hinsicht die Unauflöslichkeit des Arbeitsverhältnisses,
2. in sozialer Hinsicht die geringen Chancen, nennenswerten Einfluss auf die Umstände des Arbeitseinsatzes zu nehmen,
3. eine erhöhte Sterblichkeitsrate, die auf überdurchschnittliche Belastung und eine unter dem tatsächlichen Bedarf liegende Versorgung hinweist.

Die Inhaftierung in einem Konzentrationslager bedeutete Zwangsarbeit unter Extrembedingungen als rechtloser Häftling ohne Aussicht auf Freilassung oder auch nur auf eine Verbesserung der eigenen Situation. Diese Form der Zwangsarbeit, von der jeder KZ-Häftling, unabhängig von seiner Herkunft, betroffen war, wurde bereits vom Nürnberger Militärtribunal als "Sklavenarbeit" (*slave labor*) bezeichnet und als kapitaless Verbrechen des NS-Regimes herausgestellt. Der Begriff "Sklavenarbeiter" bezeichnet heute im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus vor allem die Häftlinge der Konzentrations- und ähnlichen Haftlager als besondere Gruppe von Zwangsarbeitern.

Insgesamt waren während des Zweiten Weltkriegs auf dem Gebiet des Großdeutschen Reichs ca. 13,5 Mio ausländische Arbeitskräfte und Häftlinge von Konzentrationslagern und ähnlichen Haftlagern eingesetzt. Unter Berücksichtigung ihres zum Teil mehrmaligen Statuswechsels waren davon 8,4 Mio Zivilarbeiter, 4,6 Mio Kriegsgefangene und 1,7 Mio KZ-Häftlinge und "Arbeitsjuden". Von ihnen lassen sich etwa 80 bis 90 % als Zwangs- bzw. Sklavenarbeiter nach der oben genannten Definition bezeichnen. Zahlenmaterial zum Einsatz von Zwangsarbeitern außerhalb des Großdeutschen Reichs wurde bislang noch nicht zusammengetragen.

Eingesetzt waren Zwangsarbeiter in allen Bereichen des Wirtschaftslebens; im Bergbau und der (Rüstungs-)Industrie, in der Land- und Forstwirtschaft, den Kommunalbetrieben, der Verwaltung, im Handwerk, in Privathaushalten usw. Nahezu jeder große und kleine Betrieb hatte mindestens eine ausländische Arbeitskraft beschäftigt. Ihre Arbeitgeber waren vor allem die Unternehmen der Privatwirtschaft, die staatlichen Betriebe der SS und der Organisation Todt, die Kommunalverwaltungen, Landwirtschaftsbetriebe, die Kirchen sowie kinderreiche Familien. Vermittelt wurden sie durch die Arbeitsämter. Mit der Organisation des Einsatzes ziviler ausländischer Arbeitskräfte waren auf oberster Ebene der Bevollmächtigte für den Vierjahresplan (Hermann Göring), der Reichsarbeitsminister (Franz Seldte), besonders aber seit 1942 der Generalbeauftragte für den Arbeitseinsatz (GBA) (Fritz Sauckel), des weiteren der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (Alfred Rosenberg) mit den Reichskommissaren für das Ostland (Hinrich Lohse) und die Ukraine (Erich Koch) sowie das Reichssicherheitshauptamt (Reinhard Heydrich, Heinrich Himmler, Ernst Kaltenbrunner) befasst.

3. Arbeitsblatt *Die nationalsozialistische Zwangsarbeit – Hintergrundinformationen als Sachtext für die SuS über Ursachen & Verlauf der Zwangsarbeit im 3.Reich*

Auswertung (mündlich), Fragen zum Text:

2. AFB I – Nenne die Ursachen, die für den Aufbau der NS-Zwangsarbeit verantwortlich waren.

- Mangel an deutschen Arbeitskräften durch den Krieg
- erste Anwerbungsversuche in den besetzten Gebieten hatten nur geringen Erfolg
- mit dem totalen Krieg und der Umrüstung der gesamten dt. Wirtschaft auf kriegswichtige Erzeugnisse und mit der Einberufung fast aller deutschen Männer wurde die Nachfrage ab 1942 an Arbeitskräften zusätzlich erhöht

3. AFB II – Erläutere mit welchen Problemen die Zwangsarbeiter konfrontiert waren.

- die Unterkünfte waren häufig menschenunwürdig und stark überfüllt
- die Verpflegung war häufig nur mangelhaft, so dass viele ZA oft Hunger litten
- Zwangsarbeiter waren stärker als die deutsche Bevölkerung von Bombenangriffen bedroht, da sie nur unzureichende Schutzmöglichkeiten hatten
- ZA hatten keine juristischen Einspruchsmöglichkeiten und waren oft Willkür und Denunziation ausgesetzt

4. AFB II – Ordne die Hierarchisierung der Zwangsarbeiter in das Nationalsozialistische Weltbild ein.

- Die Wertigkeit eines Menschen im NS-Regime bestimmte in erster Linie die Rassenzugehörigkeit, wobei die „nordische Rasse“ in der Hierarchie über allen anderen Rassen stand und die „jüdische Rasse“ als die Minderwertigste angesehen wurde.
- diese Hierarchisierung findet sich auch in der Behandlung der Zwangsarbeiter wieder. Ein Zwangsarbeiter aus Polen oder den Ostgebieten wurde wesentlich schlechter behandelt und untergebracht als ein französischer oder ein dänischer Zwangsarbeiter.

4. Personalisierung

b) AFB II/III – Vergleiche und diskutiere in eurer Gruppe eure Kernaussagen.

Die Aussagen aus dem Tagebuch Wasyl Kudrenkos widersprechen in großen Teilen den gesetzlichen Regelungen und zeigen, dass der Alltag sich anders darstellte, als es die NS-Führung vorgesehen hatte. Die Hilfsbereitschaft einiger Deutscher zeigt, dass ein Großteil der deutschen Bevölkerung sich eher von ihrem humanitären Menschenverstand leiten ließ, als bedingungslos zu gehorchen. Dennoch kann festgehalten werden, dass das Leben und die Lebensumstände eines Zwangsarbeiters oftmals von der willkürlichen Beurteilung eines Einzelnen abhängig war, der seine Machtposition gegenüber den Zwangsarbeitern aus dem hierarchischen NS-Machtsystem bezog.

c) AFB III – Entwickle eine prägnante Kernaussage für eure Gruppe (max. 3 Sätze).

Gruppe A

– Das Leben ist innerhalb der Woche bestimmt durch die Arbeit und nächtliche Bombardierungen. Essen und Satt-Sein haben einen enorm hohen Stellenwert. Am Wochenende ist Freizeit.

Gruppe B

– Die Stimmung ist heiter und die Versorgungslage gut. Kudrenko kann sich frei bewegen, Freunde besuchen, ins Kino und Restaurant gehen. Einige Deutsche sind hilfsbereit und er kann sich durchaus teure Dinge leisten.

Gruppe C

– Seine Gedanken sind geprägt von Zukunftsangst und dem Bewusstsein, seine Jugend verloren zu haben. Kudrenko befindet sich in einem fast rechtlosen Raum und ist vor allem der Willkür von Vorgesetzten und Polizei ausgeliefert. Er muss schwer und viel arbeiten und bekommt nur ungenügend Essen.

Gruppe D

– Einige Deutsche waren bereit, einem Zwangsarbeiter wie Kudrenko von sich aus Hilfe anzubieten und zu leisten, trotzdem dies verboten war. Sie brachten sich damit selbst in Gefahr und waren sich darüber bewusst. Das Lagerbereich konnte ohne große Mühe heimlich verlassen und betreten werden.

Gruppe E

– Die Zwangsarbeiter sollen nach dem Gesetz streng bewacht und kontrolliert werden. Zur Erkennung soll bei Strafe das Abzeichen OST immer sichtbar getragen werden. Zwangsarbeiter dürfen sich nicht außerhalb des Lagers frei bewegen und keinerlei Kontakt zu Deutschen aufbauen.

Erwartungshorizont zu Modul 2

3. Methode: Gruppenpuzzle

- Die Zuhörenden schreiben selbstständig mit, orientieren sich dabei an den vorgegebenen Kategorien der Tabelle X und füllen diese aus.

Zwangsarbeiter Wasył Kudrenko	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D	Gruppe E
Unterkunft	Lager	Gasleitung zerstört	Baracke	Klettert über Lagerzaun	Geschlossene & bewachte Lager mit Stacheldraht umzäunt
Verpflegung	500g Brot, 10g Magarine Mittagessen, Abendbrot	250g Brot, wird gut satt		Essen von Deutschen bekommen 2x 500g Brot	
Hygiene		Krische Kleidung		Sonntag waschen	Ärztliche Untersuchung, Entlausung
Arbeitszeit	7:30-17 Uhr	Feiertage frei Samstag Arbeit bis 14 Uhr	6:45-18:00 Uhr 10 Stunden Täglich	Samstag bis 14 Uhr	
Bezahlung/Geld	60 Mark/Monat	100 Mark für Uhr		Kauft Essen	40 Mark/Monat Kauft für 100 Mark Lebensmittel
Freizeit	Besuche, Kino	Kino, Restaurant, Park, Kartenspielen		Kino, spazieren gehen im grünen	NUR im Lager
Familie	Erinnerungen, Träume		Heimweh, fühlt sich sehr allein		
Freunde	Nachbarin aus seinem Dorf getroffen	„die Jungs“		Bekannte aus Heimat Dt. Bekannte Dt. Freunde	Privater Kontakt mit Deutschen verboten
Partnerschaft		(leichte) „Mädchen“			Strenges Verbot von GV bei Androhung der Todesstrafe
Schwierigkeiten	Chef meckert		Bei Polizei, Zukunftsangst, Denunziationen ausgesetzt	Bei Polizei	Polizei hält ihn an – Ostzeichen nicht dran – 3 Mark Strafe
persönliche Sicherheit	Bombardierung	Bomben	Verprügelt, keine Rechte, Bomben		Von SD Überprüft

Erwartungshorizont zu Modul 3

1. Vergleiche (AFB II) und beurteile (AFB III) eure wants and needs aus der 1. Stunde mit den Umständen eines Zwangsarbeiters wie Kudrenko im NS-Staat. Benutzt dazu auch die Tabelle X aus Stunde 2.

- Die Schüler vergleichen und beurteilen ihre Aussagen und Niederschriften mit den gewonnenen Erkenntnissen bezüglich eines Zwangsarbeiterjungen in ihrer Altersklasse. Mögliche Fokussierung kann hierbei vor allem auf die Nahrungsmittelverfügbarkeit und auf den individuellen Entscheidungsfreiraum liegen.

2. Überprüfe, welche Parallelen es zwischen den wants and needs von Kudrenko und euch gibt? (AFB III)

- Mögliche Parallelen sind abhängig vom jeweiligen Schüler, können dabei aber auf jugendtypische Interessen zielen, wie beispielsweise: Wichtigkeit von Freundschaft, Beziehung, reaktionäres Verhalten gegenüber Autoritätspersonen oder Freizeitaktivitäten

3. Bewertet die Stellung der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte für euch heutzutage. (AFB III).

- Die Schüler äußern ihre Meinung hinsichtlich der Allgemeinen Menschenrechte, wobei durch die unterschiedlichen Schwerpunkte bei den Gruppenarbeiten aus Modul 2 divergierende Äußerungen und Bewertungen zustanden kommen können. Denkbar wären Ansätze wie:
 1. Die Bekräftigung der Aussage, dass durch die Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte die Individuen heutzutage zumindest rein rechtlich vor einer Willkürherrschaft geschützt seien.
 2. Dass sich Menschen, unabhängig von der staatsrechtlichen Ebene (Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte), zu unmenschlichem Verhalten auch ohne die AEMR positionieren konnten und somit auch heutzutage positionieren können.
 3. Dass aktives Handeln im Sinne der Menschenrechte für jeden Bürger möglich ist.

Didaktische Begründung zum Modul 1 - Erschließung: Was ist Zwangsarbeit?

Im ersten Modul geht es in erster Linie um eine selbstständige Erschließung des Themas.

Die Schüler sollen mit der Zuhilfenahme von Medien und Arbeitsblättern an das sehr komplexe Thema der Zwangsarbeit herangeführt werden.

Zu Beginn des Moduls sollen die Schüler zunächst Überlegungen über ihre eigene Lebenswelt anstellen und für sich herausfinden, welche fünf Dinge ihnen persönlich wichtig sind. Das Gewahr werden von scheinbar unabhkömmlichen Dingen für das eigene Wohlbefinden steigert im Folgenden das Verständnis der Schüler, um das Desaster, welches dem gleichaltrige Zwangsarbeiter Wasyl Kudrenko vom NS-Regime widerfuhr. Deutlich wird den Schülern diese Erkenntnis allerdings erst in Modul 3, nachdem sie mit den gewonnenen Informationen über die Zwangsarbeit eigenständig Rückschlüsse auf ihre persönlichen Wertevorstellungen und Verhaltensweisen ziehen können.

Die zwei Youtube-Sequenzen sollen nicht nur als audiovisueller Reiz dienen, der die Aufmerksamkeitsbereitschaft der Schüler fördert, sondern die Inhalte der beiden Clips sind konträr und bringen eine erste **Multiperspektivität** zum Ausdruck. Bezweckt werden soll hier:

1. eine erste Informationsgewinnung durch die Aussagen der beiden Zeitzeugen.
2. eine erste Konfrontation mit scheinbar kontroversen Darstellungen über die Ausformung von Zwangsarbeit im Dritten Reich.
3. Die Schüler schulen dabei ihre **Medienkompetenz** durch die kritische Auseinandersetzung mit den beiden kontroversen Aussagen der Zeitzeugen und erkennen den subjektiven Charakter bei der Darstellung von Zwangsarbeit.

Die anschließende Arbeit mit dem Glossar und die gemeinsame Erarbeitung von Definitionen in Bezug auf Zwangsarbeit sollen den Schülern einen ersten Eindruck über die Komplexität des Sachverhaltes vermitteln. Die Schüler sollen in der Lage sein mit Wörterbüchern umzugehen, ihre Gedanken in klar-strukturierte Sätze zu formulieren und Unterschiede in den Begrifflichkeiten wahrzunehmen. Die Schüler sollen hierbei in **Methodenkompetenz** als auch **Fachkompetenz** geschult werden

Mit dem ersten Arbeitsblatt über *Die nationalsozialistische Zwangsarbeit* sollen den Schülern allgemeine Hintergrundinformationen in Form eines Sachtextes vermittelt werden. Die Schüler setzen sich intensiv mit dem Thema auseinander und sollen in ihrer **Analyse- und Deutungskompetenz** geschult werden.

In der anschließenden Arbeit in Kleingruppen erproben die Schüler ihre **Sozialkompetenz**. Sie sollen ihre gewonnenen Erkenntnisse mit denen der anderen Gruppenmitglieder vergleichen und einen gemeinsamen Konsens finden. Sie sollen dabei in der Lage sein, ihre Meinung adäquat darzustellen, anderen zuzuhören und eigene Stellungen gegebenenfalls zu revidieren.

Durch die vertiefte **Quellenarbeit** mit dem jugendlichen Zwangsarbeiter Wasyl Kudrenko soll die abstrakte, ungreifbare Ebene der Historie verlassen werden. Die Schüler sollen durch die **Personalisierung** ein Gefühl für die Umstände der Zeit und die Handlungsweisen der Zeitgenossen erlangen. Zudem sollen die Schüler ihrer Analyse- und Deutungskompetenz erweitern und die vorangegangenen Informationen mit den neuen Aspekten kritisch vergleichen.

Didaktische Begründung zu Modul 2 - Orientierung/Systematisierung: Perspektive aus & auf die Zwangsarbeit mit Fokus auf die ZA-Biografie von W. Kudrenko

Die Einführung dient zur Rekapitulation des vorhandenen Wissens aus Modul 1.

Die Schüler sollen in der Lage sein, die Inhalte und die gemeinsam erarbeiteten Kernaussagen ihrer Gruppe so vorzubereiten, dass sie diese den anderen Gruppen vorstellen und tiefer erläutern können. Die Schüler sollen in der Lage sein, sich selbst zu organisieren. Sie sollen eigenständig Verhaltensweisen erarbeiten und Methoden ausprobieren, um die bevorstehende Darstellung meistern zu können.

Bei dem anschließenden **handlungsorientierten Gruppenpuzzle** müssen sich die Schüler erneut im Raum **orientieren und organisieren**.

Durch die sehr unterschiedlichen Informationen, die den jeweiligen Gruppen über das Zwangsarbeiterleben von Wasyl Kudrenko zur Verfügung gestellt wurden, in Verbindung mit den bereits erarbeiteten Informationen über die NS-Zwangsarbeit aus Modul 1, ist die Prämisse der **Multiperspektivität** gegeben. Die Schüler sollen anhand der multiperspektivischen Aussagen die teilweise sehr konträren Tagebucheinträge deuten und analysieren. Die Schüler trainieren im Gespräch ihre **Sozialkompetenz** und ihre **Analyse- und Deutungskompetenz**. Durch die selektierte Aufbereitung der Unterrichtsmaterialien sollen die Schüler in ihrer kritischen **Medienkompetenz** geschult werden und im Vergleich mit den Aussagen ihrer Mitschüler erkennen, dass die Auswahl der Tagebucheinträge entscheidenden Einfluss auf die Wertung im Bezug auf die Umstände des Zwangsarbeiters Kudrenko hat. Sie erkennen im Vergleich die Einflussnahme durch äußere Faktoren und werden sich gewahr, welcher Bedeutung einem größeren Kontext zukommt. Die Schüler erkennen die Bedeutung von mehreren Informationsquellen und sind in der Lage diese kritisch zu analysieren.

Abschließend sollen die Schüler in Modul 2 die Relevanz der deutschen Zivilbevölkerung, der Polizeiorgane und der deutschen Vorgesetzten für Wasyl Kudrenkos Zwangsarbeiterleben beurteilen. Die Schüler sollen in ihrer **Urteilskompetenz** geschult werden. Sie sind in der Lage unterschiedliche Aspekte und Standpunkte aus den gewonnenen Informationen aufzugreifen, diese in einem logischen Sinnzusammenhang darzustellen und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, die ihr Urteil stützen.

Die Schüler erkennen, dass sich die deutsche Bevölkerung im NS-Staat sehr unterschiedlich zu den Zwangsarbeitern verhalten hat und Pauschalaussagen diesbezüglich nicht haltbar sind. Die Schüler erkennen, dass die Vorgaben des NS-Regimes unterschiedlich ausgelegt wurden, sich ihnen teilweise widersetzt wurde oder aber dass sie strikt befolgt wurde. Sie erkennen durch das Schicksal des Zwangsarbeiters Kudrenko die Bedeutung einer eigenen humanitären Meinung und des eigenen humanitären Handelns unabhängig von den gesetzlichen Prämissen. Die Schüler sind in der Lage die Bedeutung von ziviler Courage zu verstehen, insbesondere, wenn der Mut Einzelner sich gegen inhumane Praktiken stellt.

Didaktische Begründung zu Modul 3 - Transfer: Entwicklung eigener

Perspektiven/Narrative

Das dritte Modul ist auf die Entwicklung eigener Perspektiven zu fokussiert, die als Narrative wiedergegeben werden sollen.

Die Schüler sollen die gewonnenen Informationen aus den vorangegangenen zwei Modulen **De-Konstruieren und Re-Konstruieren**.

Zu Beginn soll daher ein Schüler in Form einer mündlichen Leistung nochmals die Informationen und bisherigen Ergebnisse für die Mitschüler darstellen. Die gewählte Darstellungsform ist nicht festgelegt und lässt dem Schüler Raum seine **Darstellungskompetenz** frei zu entfalten.

Anschließend sollen die Schüler anhand eines Lückentextes mit Teilaspekten der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vertraut gemacht werden. Die Schüler trainieren hierbei ihr **Textverständnis** und ihre **Analyse- und Deutungskompetenz**. Die Schüler erkennen, dass es im Gegensatz zur NS-Zeit heutzutage überstaatlich verbürgte Rechte für alle Menschen gleichermaßen gibt. Die Schüler sind in der Lage zwischen staatsrechtlicher Ebene und individueller Ebene zu unterscheiden und erkennen die Wichtigkeit eigener Entscheidungen. Die Schüler sind darüber hinaus durch den bisherigen Unterricht in der Lage zu beurteilen, welche Konsequenzen die Verweigerung von Menschenrechten für die Betroffenen hat.

Alterität, Perspektivenübernahme und Narrativität sollen durch das Schreiben eines Aufsatzes von den Schülern weiter gefestigt werden. Der vorgegebene Rahmen soll den Schülern einen Raum geben, um eine Imagination aufzubauen, in dem sich ihre Narrative entfalten können. Grundlage für die einzuübende **Erzählkompetenz** für die Schüler sind die erarbeiteten kontroversen und multiperspektivischen Informationen von und über Wasyl Kudrenko. Zusammen mit den Sachinformationen zu Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, den Videoausschnitten der zwei Zeitzeugen und den Erfahrungen aus den Gruppendiskussionen sollen die Schüler logische Sinnzusammenhänge verfassen, die im Raum ihrer **Imagination** den Boden bilden.

Abschließend sollen die Schüler im Vergleich erkennen, welche Dinge für einen jungen Zwangsarbeiter in ihrer Altersklasse wichtig waren. Die Schüler sollen aus dem Umgang mit der Historie heraus Rückschlüsse für die Prioritäten in ihrem eigenen Leben ziehen können. Die vormalige Kategorisierung und Hierarchisierung ihrer persönlichen fünf wichtigen Dinge, die sie zu Beginn des Modul 1 festgehalten haben, sollen mit Hilfe des gewonnenen Wissens über die Ausformungen von Zwangsarbeit, von den Schülern erneut geprüft und gegebenenfalls revidiert werden. Die Schüler sind in der Lage **über sich selbst zu reflektieren** und neu gewonnene Informationen für ihre Persönlichkeitsentwicklung gewinnbringend zu nutzen.